

Campus-TV Baden-Württemberg – wichtige Zentren zur Fortentwicklung des Ausbildungs- und Wirtschaftsstandorts Baden-Württemberg

von Dr. jur. Albrecht Götz von Olenhusen, Rechtsanwalt in Freiburg i. Br.*

Die Entwicklung des Hochschulfernsehens in Baden-Württemberg hat eine längere Vorgeschichte. Unter dem Namen HD Campus TV hat im Frühjahr 2007 das Land Baden-Württemberg einen neuen Impuls gesetzt. Ministerpräsident Oettinger charakterisierte das Hochschulnetzwerk als ein Musterbeispiel für Kompetenz und Innovationskraft des Ausbildungs-, Medien- und Wirtschaftsstandorts Baden-Württemberg. Die Zusammenführung der Medienaktivitäten der Hochschulen wird fortgesetzt. Die LFK Baden-Württemberg und die MFG Filmförderung haben das Pilotprojekt High Definition Television (HDTV) bereits gefördert. Eine technische Ausstattung und ein digitaler Kanal (Kabel BW) ermöglichte erhebliche Verbesserungen. Das Programm rund um Hochschulen und Studierende soll informieren und zur Ausbildung beitragen. In den Medienstudiengängen kann auf diese Weise eine praktische Erfahrung gewonnen werden.

Hochschulradio wurde zunächst nur im Internet gesendet.

In Baden-Württemberg beteiligen sich 10 Hochschulen an der Produktion. An der Hochschule für Technik und Wirtschaft in Karlsruhe erfolgt die Zusammenstellung und Bündelung von Programmteilen. Die Ausstrahlung erfolgt in HD-Qualität übers Kabel, alle Hochschulen sind auch auf diese Weise im Internet mit eigenen Websites vertreten. In Freiburg existieren außerdem in den örtlichen TV-Programmen feste Sendeplätze. Im Frühjahr 2009 kam auf einer Konferenz in Leipzig der hochfliegende Plan zur Diskussion, eine Art Hochschulfernsehen – ARD zu gründen. Auf diese Weise sollte eine „Marke“ etwa als Uni-TV-D zunächst national, dann in englischer Sprache europäisch erweitert und vernetzt werden. In der Diskussion, auch in der Öffentlichkeit, wurde eine derartige Erweiterung als „Der Blödsinn hat System“ und als „Mischung aus ARD und McDonalds“ charakterisiert. Ihr Erfinder, Prof. Rüdiger Steinmetz vom Leipziger Institut für Kommunikations- und Medienwissenschaft, erntete wenig Beifall, vielmehr sogar heftigen Spott in der Presse (Oliver Jungen in FAZ 5.3.2009). Ein deutschlandweiter Bildungssender ist programmlich, organisatorisch, finanziell

• Der Verfasser ist Vorstandsmitglied der LFK Baden-Württemberg, Stuttgart. Er gibt hier seine persönliche Auffassung wieder. Kontakt: www.drgoetzvonolenhusen.de

und juristisch in der Tat schwerlich realisierbar. Denkbar – so die Teilnehmer der Leipziger Tagung – ist eine Website, auf der alle Campus-Sender ihre Beiträge versammeln, sozusagen nach dem Muster von YouTube. Hingegen sind die Zentren in Bundesländern von höchster Bedeutung.

Unzweifelhaft ist die Campus-TV-Idee in Baden-Württemberg excellent entwickelt. Hier finden sich seit langem neue interessante Studiengänge, programmliche Aktivitäten, Aus- und Fortbildung von hoher Qualität, und auch der gemeinsame Auftritt der Hochschulen trägt zu einer guten Verbreitung bei. TV- und Internetverbreitung, aber auch Kabelsendungen sind hier von Nutzen.

Die Kapazitäten der Hochschulen in Baden-Württemberg sind deswegen gegeben, weil an einzelnen Universitäten ein schon lange zusammengetragenes Material an Aufnahmen von akademischen Vorträgen, Ereignissen, an Dokumentationen, aktuellen und historischen Filmen und andere Medien gespeichert und gesammelt worden ist. Der Fundus, wie sich etwa im New Media-Center in Freiburg in der Universitätsbibliothek besichtigen lässt, ist enorm, die Ausstattung für eigene Produktionen von Studierenden und ihren Lehrern auf neuestem Stande, und auch in Karlsruhe mit seiner guten Technik, an der Stuttgarter Hochschule der Medien oder auch an der Universität Tübingen sind gute Voraussetzungen vorhanden. Auch die anderen Hochschulen sind nicht nur interessiert, sondern innerhalb dieses Verbundes aktiv. In diesem Bereich erbringt etwa das Freiburger New Media Center der UB mit seinem jahrelang aufgebauten, profunden Medienarchiv, mit seiner auf neuestem Stand sich befindenden Medientechnik wichtige Dienstleistungen für die Universität, für die Lehre, betreut Projekte und bildet ein Zentrum für Grundlagenkurse, für die berufsfeldorientierten Kompetenzen und für die Kooperation u.a. mit der Medienwissenschaft, der Romanistik, der Theologischen Fakultät (Film und Religion), dem Frankreichzentrum. Internet-Journalismus und Crossmedialer Journalismus stehen hier im Vordergrund.

Die Integration der programmlichen Produktionen in Studiengänge ist vorangeschritten. Eine Landeszentralredaktion wäre daher nicht nur wünschenswert, sondern notwendig. Denn auf diese Weise kann ein Qualitätssprung erreicht werden. In der Kooperation von Landesredaktion und Ortsredaktionen könnte sich erweisen, dass dieses System auch die Ausbildung auf eine neue Stufe heben wird. Darüber hinaus kann aber auf diese Weise die Vielfalt der wissenschaftlichen Produktion des Landes der Öffentlichkeit schneller und

moderner als aus „Elfenbeintürmen“ vermittelt, können wichtige universitäre Vorträge, nicht nur von Nobelpreisträgern, bedeutende wissenschaftliche Beiträge leichter und breiter kommuniziert werden. Gerade in Baden-Württemberg mit seinen individuellen wissenschaftlichen und technischen Teilorten würde auf diesem Wege mit entsprechender Förderung ein neues Niveau auch zur Dokumentation, Präsentation und weiten Verbreitung von früheren und aktuellen Forschungsergebnissen, ein für wissenschaftlichen, technischen und ökonomischen Austausch unabdingbares, modernes Netzwerk, ermöglicht werden.

Die jetzt angestoßene Diskussion zur Weiterentwicklung und Vernetzung der Konzepte und Projekte ist von großer Bedeutung für die Fortentwicklung des Produktionsfaktors Wissenschaft im Lande. Wenn in diesem Kontext auch die hohe Bedeutung und zunehmende Relevanz wissenschaftlichen und technischen geistigen Eigentums für das Bruttosozialprodukt beachtet wird, wie es sich in den Beiträgen der Hochschulen niederschlägt und manchmal eher im Verborgenen blüht, dann ist die Fortentwicklung der organisatorischen und finanziellen Basis nicht nur für Aus- und Fortbildung an den Hochschulen, sondern auch für den Wirtschaftsstandort Baden-Württemberg ein wesentlicher und notwendiger Ansatz.